

7 000 Fans beim 19. Stewweder Festival / Zwölfstündiger Marathon im Ilweder Wäldchen mit seinem eigenem Reiz

Comedy, Rock und Feuershow

Stewwede-Haldem (mela). Man nehme einen guten Batzen Reggae, eine Prise Chicago Blues und Irish Folk, dazu ein bißchen Comedy und Klamauk — fertig ist das Rezept für ein gut gelungenes Musikfestival.

So oder ähnlich könnte man die Mischung des 19. Stewweder Open-air-Festivals beschreiben, das am Samstag rund 7 000 Menschen auf das Festivalgelände im Ilweder Wäldchen lockte. Trotz harter Konkurrenz durch Festivals in Schüttorf und Jübeck schaffte der Verein für Jugend, Freizeit und Kultur in Stewwede (JFK) in diesem Jahr einen neuen Besucherrekord. Den Auftakt des rund zwölf-

stündigen Marathon-Programms machten am Samstag nachmittag „Little Martin and the Roosters“. Mit kompromiß- und schnörkelloser Musik spielten sie Blues, der unter die Haut ging. Doch der richtige Funke wollte zum Publikum einfach nicht gleich bei der ersten Band überspringen. „Es war einfach zu heiß. So ging es uns, und so ging es auch den Leuten“, erklärte ein Bandmitglied nach dem Auftritt.

Passend zu den fast tropischen Temperaturen spielten „The one vibe posse“ Reggaemusik. Soca und Calypso prägten die rhythmusstarke Musik. Die Leute fingen an zu tanzen,

nahmen die Kinder auf die Arme und wiegten sich im Takt zum Reggae.

Ein kurzes Gastspiel absolvierten „Destino Aviato“. Tanz, Gitarre und Percussion vermittelten sowohl die Leichtigkeit als auch die Dramatik des südlichsten Spaniens. Zur Musik bekamen die Gäste gleich einen heißen Flamenco auf der Bühne mitgeliefert; Spanien live zum Nulltarif.

Wer nach den spanischen Rhythmen immer noch nicht in hundertprozentiger Partystimmung mitfeierte, dem heizte das „Jongel Bongel Syndikat“ im wahrsten Sinne des Wortes kräftig ein. Ausdrucksstarke Komik, gefühlvolle Percussion, rasante Jonglage und zum Abschluß eine Feuershow — so etwas hatte Stewwede noch nicht gesehen.

Von der Feuershow zum Oi-Punk und das bereits nach Mitternacht. Zu einer Uhrzeit, in der angeblich alle Geister wach sind, ließen die „Braggers I'T'A“ auf der Bühne ordentlich Dampf ab. Kurz, aber dafür um so kräftiger war der Sound, der Hip-Hop, Techno und Punk mit ausdrucksstarken politischen Texten miteinander vermischte. Da wackelte nicht nur die Bühne. Auch der Mann am Mischpult hatte alle Hände voll zu tun, um die Gerätschaften unter Kontrolle zu halten. Ständige Bewegung auf der Bühne schien für die „Braggers“ oberstes Gebot zu sein. Jeder Zentimeter der Bühne wurde für die Musiker zur Tanzfläche, der Sänger kletterte sogar auf die aufgestapelten Boxen. Aggressivität, die einige Fans offensichtlich falsch verstanden. Sie verschoben die Monitor-Boxen auf der Bühne und wurden gegenüber der Band handgreiflich. „It's not a joke“ und „stupid people“ waren die Worte, die der „Braggers“-Sänger für die Leute in den ersten Reihen fand.

Nach der letzten Umbaupause war es dann endlich so weit: um kurz vor zwei am frühen Morgen der große Auftritt von „Subway to Sally“. Kräftiger Irish-Folk mit rockigen Gitarren, Geige und einer harten Rhythmusbegleitung, das sind die Elemente des Sounds der Potsdamer Band. Eine Folk-Metal-Crossover-Mischung, die vor dem Einsatz der Mandoline und Schalmee keinen Halt machte. Im Schottenrock gestylt griff der Sänger mit harten Texten zum Mikro. „Die Hexe“ oder „Die Arche“ spiegeln die Absichten der Truppe wider. Kronender Abschluß des Festivals: die letzten Lieder werden in den frühen Mor-



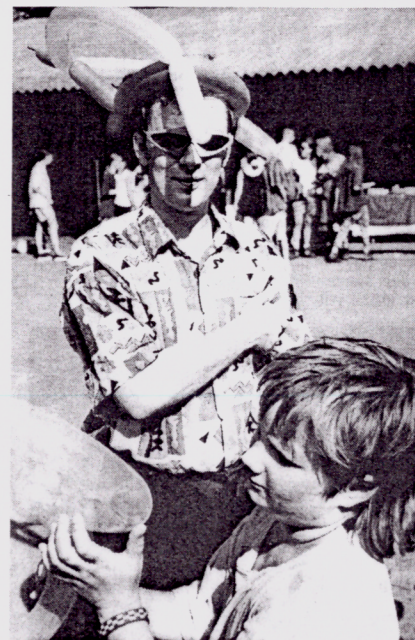
Rund 7 000 Fans drängten sich auf dem Gelände im Ilweder Wäldchen.

genstunden vom Frontmann per Dudelsack gespielt.

Alles in allem ein super Programm, das mit seinem breit gesteckten Rahmen für jeden Besucher das Passende zu bieten hatte. Und während sich die Alteren an der Musik so richtig auslassen konnten, wurden auch die kleinsten Festivalbesucher bestens versorgt. Mit Uwe Mettlach als wandelndem Straßenkünstler und Zauberer in einer Person sowie mit aktiven Spielen vom Spielmobil konnten sich auch die Kids wieder einmal so richtig austoben.

Doch auch seine traurige Seite hatte das Open-air-Festival. Über 40 Einsätze mußten die zehn Leute vom Deutschen Roten Kreuz leisten. „So viel war hier noch nie los. Viermal mußte sogar der Notarzt ausrücken“, berichtete Susanne Altvater von der Ortsgruppe Stewwede nach dem Musikspektakel. Unterstützung fanden die Stewweder Rotkreuzler in ihren Kollegen aus Espelkamp.

Bleibt nur zu hoffen, daß auch im nächsten Jahr die Besucher wieder ein starkes Programm erwartet, wenn es dann zum 20. Mal heißt: Stewweder Open air, umsonst und draußen.



Verwandlungskünstler Uwe Mettlach mischte sich immer wieder unter Publikum und sorgte vor allem bei den kleinen Festivalbesuchern für Spaß.



Mit Dudelsack und Geige auf den Spuren der „Pogues“: Bei „Subway to Sally“ ging es noch härter ab. Fotos: Ahlemeier